

Schönere Chorproduktion hat es hier seit Jahren nicht mehr gegeben

Marcus R. Bosch setzt in Würselen ein grandioses Zeichen: Mendelssohns Meisterwerk „Elias“ kann man kaum besser aufführen.

VON UNSEREM MITARBEITER
PEDRO OBIERA

WÜRSELEN. Eine der schönsten Chorproduktionen der letzten Jahre war am Sonntag in der voll besetzten St. Sebastian Kirche in Würselen zu erleben. Generalmusikdirektor Marcus R. Bosch gelang zusammen mit dem Sinfonieorchester Aachen, drei von Martin Te Laak geleiteten Chören und einem exzellenten Solisten-Ensemble ein „Elias“ ohne jede Schwachstelle. Und das will angesichts der hohen stilistischen und musikalischen Anforderungen des

Mendelssohnschen Meisterwerks viel heißen.

Dass sich die Kirche mit ihrer hervorragenden Akustik für große Chorprojekte besser eignet als vergleichbare Gotteshäuser in Aachen, rundete den beglückenden Gesamteindruck ab. Stilsicher und straff führte Marcus R. Bosch durch den Abend, wobei er im härteren ersten Teil den dramatischen Tonfall der Musik punktgenau ohne pathetische Überhöhungen traf. Im milder gestimmten zweiten Teil erschloss er mit natürlichem Fluss die melodische Leuchtkraft, ohne in nazarener-

hafte Frömmerei abzugleiten. Vorbildlich arbeitete er den diffizilen Orchesterpart heraus, wobei die rhetorische Sprachgewalt der Musik ebenso zu ihrem Recht kam wie das klangliche Raffinement der subtil instrumentierten Partitur. Da ließ bereits die komplex gesetzte Einleitung aufhorchen.

Die zweite Säule bildeten die Chöre aus der Hand des hochbegabten Stimmerziehers Martin Te Laak. Der Kammerchor Aachen sowie der Kammerchor Overbach und der junge Chor Overbach bestachen durch lupenreine Intonation und Textverständlichkeit,

durch ein voluminöses, ausgeglichenes und frisches Klangbild sowie durch exzellente Feinarbeit in Sachen Artikulation und Phrasierung. Damit konnte sich Bosch auf einen exakt reagierenden und perfekt vorbereiteten Chorapparat stützen, der wesentlich zum glänzenden Gesamteindruck beitrug.

Auch die Solisten enttäuschten nicht. Zu ihrem neuen Ensemblemitglied Martin Berner kann man der Aachener Oper nur gratulieren. Der junge Bariton bewältigte die anspruchsvolle Titelpartie mit großem, aber stets kultiviertem Ton. Kraftbetonte Übertreibungen

blieben ebenso aus wie sentimentale Entgleisungen. Eine der besten „Elias“-Darstellungen seit langem.

Die weiteren, etwas bescheidener angelegten Solo-Partien waren mit Stefanie Krahenfeld (Sopran), Mélanie Forgeron (Alt) und dem Tenor Finnur Bjarnason adäquat besetzt.

Eine rundum vorbildliche Produktion, die sogar die bisweilen heiklen stilistischen Widersprüche zwischen alttestamentarischer Brutalität und christlicher Wärme auflösen konnte. Besser geht es kaum.